



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 28. September.

Illyrien.

Triest, 14. Sept. Am 10. d. ist der Director des numismatischen Cabinets in Mailand, Dr. Gaetano Cattaneo, als einer der bedeutendsten Gelehrten und Schriftsteller Italiens und wegen seiner höchst schätzbaren persönlichen Eigenschaften allgemein geachtet und betrauert, mit Tode abgegangen.

Triest, 14. Sept. Heute lief das königliche französische Kriegsdampfsboot „Acheron“, von Athen und Corfu mit 93 Mann kommend, in unserm Hafen ein. Am Bord desselben befindet sich der von seiner Mission nach Griechenland zurückkehrende französische Deputirte, Hr. Piscatory.

Wien.

Se. Majestät der Kaiser sind mit Ihrer Majestät der Kaiserin gestern, den 20. d. M., von Allerhöchster Reise im erwünschtesten Wohlfeyn nach Schönbrunn zurückgekommen. (W. Z.)

Frankreich.

Ueber die Ankunft des 17ten Regiments in Paris, und dessen Bewirthung zu Neuilly enthält das Journal des Debats Nachstehendes:

„Das Regiment ging um 9 Uhr Morgens von Corbeil ab, und zwar in zwei Eisenbahntrains von je 40 Wagen; der erste Zug ward von 3 der zweite von 2 Locomotiven gezogen. Ueber 400,000 Menschen waren zwischen Paris und Neuilly den Ankommenden entgegen gezogen. Das Fest im Parke von Neuilly war prachtvoll. In einem ungeheuren Raume waren nach Angabe des Generals, Baron Uthman, 5 Reihen Tische aufgestellt worden, deren einige parallel, andere dagegen senkrecht zu der Estrade standen, auf welcher die Tafel Sr. Majestät lag. Der Estrade selbst gegenüber befand sich ein glänzendes Zelt für die Königin. Die königliche Estrade

war mit militärischen Trophäen geschmückt, auf welchen die Namen der von dem französischen Heere in frühern so wie in den neuesten Feldzügen gewonnenen Schlachten aufgezeichnet standen. Sämmtliche Tische waren im Ueberflusse mit Speisen, Getränken und Früchten, ganz so wie jener des Königs, bedeckt. Die Aufsätze selbst stellten Schlachten und Belagerungs-Scenen vor. Man berechnet, daß die auf 5300 Gäste gerichteten Tische einen Flächenraum von 2500 Metern einnahmen. Unter den sogenannten Menus des Gastmals waren 1559 Schüsseln mit 500 Hühnern, 300 Welschen-Hühnern, 200 Pasteten, 250 Schinken, 218 Kalbs- und 220 Rindskeulen, 63 Compiègner Kuchen, 60 Dessertaufsätze, 5500 Flaschen rother, und 3000 Bouteillen Champagner-Wein.“

„Um 5 Uhr Nachmittags erschien der König am Plage zu Pferde, begleitet von dem Könige der Belgier, dem Herzoge Ferdinand von Sachsen-Coburg, den Herzogen von Orleans, Nemours und Montpensier, auf welche die Königin und die Prinzessinen zu Wagen unmittelbar folgten. Der König durchritt zuerst alle Reihen, und setzte sich dann zu Tische. Marshall Soult saß an der Seite des Königs der Belgier, Marshall Sebastiani an der Seite des Herzogs von Nemours, Marshall Molitor an der Seite des Kronprinzen, und an der Seite des Herzogs von Aumale, Marshall Bazele, unter dessen Oberbefehle der junge Prinz die militärische Laufbahn angetreten hatte. Admiral Roussin saß neben dem Herzoge von Montpensier. Unter den Gästen, welche zur königl. Tafel gezogen wurden, bemerkte man die Generale Changarnier, Bedeau, Schramm, und alle jene Ober-Offiziere, welche sich in Afrika hervorgethan hatten. 800 Diener in königlicher Uniform bedienten die Gäste.“ (W. Z.)

Ein Schreiben aus Clermont vom 11. Sept. in dem Straßburger Blatt Elsaß gibt fol-

genden Bericht über den Anfang der dortigen Unruhen: „Die Maßregel wegen der Steuer-Revision hat hier alles in Bewegung gesetzt. Vorgestern hatten Ausläufe Statt. Man schrie: „Nieder mit Humann!“ aber es wurde zu keinen Thätlichkeiten geschritten; es waren den Beamten Soldaten beigegeben. Doch plötzlich erschien eine Motte junger Leute, die einen ganzen Hagel von Steinen auf die Soldaten regnen ließen. Die aufs höchste erbitterten Soldaten gaben Feuer auf die Motte, und obgleich viele Soldaten in die Luft schossen, so gab es doch genug Schlachtopfer. Jetzt war das Zeichen zur Unordnung gegeben. Pöbelhaufen durchzogen die Straßen mit wildem Geschrei. Abends zogen sich die Truppen in die Caserne zurück. Während der ganzen Nacht ließ sich Geschrei hören, und alle Laternen der Stadt wurden zertrümmert. Gestern Morgen erschienen Bauern aus dem Gebirge (Clermont liegt an dem Felsgebirge Puy de Dôme, von welchem das Departement den Namen hat) vor der Stadt. Sie sahen mit ihren großen Schuhen, eisenbeschlagenen Stöcken und in ihren großen Wägen wie wahre Cannibalen aus. Es waren ihrer etwa 200. Sie verlangten, in die Stadt eingelassen zu werden. Ich weiß nicht, wie es ging, daß man ihnen öffnete. Ihr erstes war, die Detrou-Bureaux zu zerstören. Mobilien, Papiere und alles Brennbares schichteten sie zu einem großen Haufen auf, zündeten ihn an und sangen mit wildem Geheul um das Feuer. Sodann durchzogen sie die Stadt. Alle Häuser und Läden waren bei ihrer Ankunft geschlossen worden. Der Tag neigte sich zu Ende. Die Truppen stellten sich in gedrängten Reihen auf der sogenannten Porterie, einem schönen Spaziergange, der ganz Clermont beherrscht, in Schlachtordnung. Um 5 Uhr Abends zog ein Schwarm von 200—300 Bauern vor das Haus des hiesigen Maire's, welches einige Schritte von meiner Wohnung entfernt ist. Sie hieben die Thüre mit Aerten ein und suchten nach dem Maire. Da sie ihn nicht fanden, schleppten sie die Mobilien, Silber, Kupfergeschirr, Dosen u. s. w. heraus und zündeten alles an. Heute Mittag ist noch alles in Blut. Abends um 9 Uhr glaubte man die Ruhe einen Augenblick wieder hergestellt. Doch da hörte man wieder einzelne Flintenschüsse. Es galt den Schildwachen, die meuchelmörderisch umgebracht wurden. Plötzlich fing die Sturmglocke zu läuten an. Ein ernsthafter Kampf begann. Die Soldaten und auf der andern Seite die Bürger und Bauern fingen an, aufeinander zu feuern. Dieß dauerte bis um 1 Uhr des Morgens, dann wurde

alles still, und der Mond beleuchtete nur noch die Todten. Heute morgen machte ich die Runde durch die Straßen der Stadt. Welch ein Gräuel! Ueberall sah ich Blut und an manchen Orten verspritztes Gehirn an den Wänden. In Clermont herrscht eine Todtenstille. Die Straßen sind leer. Die Besatzung erwartet Hilfe von Lyon, Moulins und andern Orten.“

Die Empörer von Clermont haben, nachdem sie einen Augenblick die bewaffnete Macht besiegelt hatten, diesen bedauernswerthen Triumph dazu benützt, in das Haus des Maire einzubringen, und seine Meubles mit den Amtsregistern zu verbrennen. Diese Handlung beweist eine Rohheit, Ignoranz und Verkehrtheit, wovon bisher politische Unordnungen bei uns noch kein Beispiel dargeboten hatten. (?) Bisher betrafen die Gewaltthätigkeiten einer aufgeregten Volksmasse nur die Person der Repräsentanten der Staatsgewalt; man achtete das Eigenthum und die in den Archiven des Civilstats niedergelegten Rechtsansprüche. Die Emeute von Clermont ist die erste, bei der wir jeden Charakter der Brutalität erscheinen sehen, der sich sonst nur bei den Aufständen der brittischen Canaille bemerklich machte. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre Clermont wie Bristol geplündert worden. Dieß ist die ernsteste Seite der Lage. Die Ereignisse von Clermont scheinen eine sehr bedenkliche Entsittlichung anzudeuten, welche beweist, daß das Volk in dem Maße entartet, als es sich, und als man es von der erhabenen Juliusbewegung entfernt. (!) Gegen diese drohende Ansteckung kennen wir kein anderes Mittel als Unterricht, der die Sitten bessert und den Geist aufklärt.

Man versichert uns diesen Abend, daß der Name des wegen des Attentats vom 13. September verhafteten Individuums nicht Pappart ist. Heute (15.) soll die Polizei dessen wahren Namen herausgebracht haben. Man schreibt uns darüber: „Das Individuum, das wegen des Attentats verhaftet ist, heißt Franz Quenisset. Am 10. Nov. 1832 war er als Freiwilliger in das 13. leichte Regiment getreten. Am 11. August 1835 wurde er von dem Kriegsgericht der 7ten Militärdivision zu fünfjähriger Kettenstrafe und Degradirung wegen Beleidigung und Drohungen gegen seine Obern und wegen Widerseßlichkeit gegen die Wache verurtheilt. Die fünfjährige Kettenstrafe ward in dreijährige öffentliche Arbeit durch k. Entscheidung vom 20. Nov. 1835 umgeändert. In der Werkstätte der öffentlichen Arbeiten

von Bellecroix am 27. April 1836 eingeschlossen, entwischte Quenisset am 27. Juli 1837, und seit dieser Zeit hatte das Kriegsdepartement nichts mehr von ihm vernommen. Er hatte überdies drei Verurtheilungen zur Einkerkierung wegen Diebstahl und eine vierte wegen eines falschen Passes bestanden. Bei seinem Corps war er als ein Mensch von sehr festigem Charakter bezeichnet. Sein Signalement ist: Sohn des Franz Quenisset und der Margarethe Marrey; 27 Jahre alt; geboren zu Celle (obere Saone) im Nov. 1814; Haare und Augenwimper blond; Stirne breit; graue Augen; mittelmäßige Nase; mittelmäßiger Mund; Kinn und Gesicht rund, pockennarbig; eine Narbe an der Stirne, eine über dem rechten Auge und am linken Ohr.“ (Allg. Z.)

Das Journal des Debats beginnt seinen leitenden Artikel mit den Worten: „Wir sollen ein Fest beschreiben, und unwillkürlich hält unsere Feder an; denn ein neues Verbrechen, von der Partheiwuth ins Leben gerufen, hat sich in den erhabenen Triumphzug eingeschlichen.“ Dann, nach einem kurzen Blick auf den Geist der Factionen, geht das Blatt zu einer Schilderung des Zugs über. Dieser begann von Vitry an, wo sich der Herzog von Numale zu Pferde setzte und unter einem ungeheuren Zulauf Neugieriger über Saint Mandé und Vincennes die Barriere du Tronne erreichte. „Das Regiment trug seine alte Uniform, die es in Afrika gehabt, die hinten spizig auslaufende Jacke, rothe Beinkleider mit weißen Kamaschen, die Patronentasche vorn auf der Brust, das rothe Casquet auf dem Haupte. Diese Kleidung hat das Regiment von Muzaya und dem Olivenwalde mit zurück gebracht. Was gleichfalls zu seiner Uniform gehört ist der verbrannte Leint, die langen Wärrer, die kriegerische Miene, der eigenthümliche, schnelle, sichere Schritt. Die Soldaten der afrikanischen Armee gaben ihm deshalb den Beinamen des Regiments mit dem gewichtigen Tritte. Wirklich, wenn man diese Leute marschiren sieht, begreift man wohl, wie kein Hinderniß ihrem Impuls, ihrem Feuer widerstehen konnte, und warum die Araber seit langer Zeit sie gar nicht mehr erwarten wollten. Diese von so vielen Gefahren geprüfte, von so vielen Leiden gelichtete Mannschaft trägt als Stämpel auf den abgemagerten trogigen Gesichtern die ganze Geschichte ihres Aufenthalts in Afrika — eine edle Geschichte! Das Volk kannte sie bereits, diese Geschichte; das bewies es durch sein Benehmen. Ueber viermahlhunderttausend Menschen hatten sich zu beiden Seiten der Straße aufgestellt, die Boulevards, die Straße

Saint Antoine, alles war von einer ungeheuren Menschenmasse bedeckt. Dabei überall nur wohlwollende Gesichter, kein feindseliges Geschrei, das sich hören ließ; vielmehr schien alles zu verkünden, daß den Intriguen der Parteien zum Trost der Tag ohne Störung vorübergehen würde. Da plötzlich fiel im obern Theile der Straße Charonne ein Schuß, ganz in der Nähe auf den Herzog von Numale gerichtet. Ein Mann hatte auf den Prinzen eine Pistole abgefeuert, ihn aber verfehlt. Die Kugel traf das Pferd des Oberstlieutenants Lavaillant, der neben dem Prinzen ritt, in den Kopf. Das Thier, ein arabischer Renner von hohem Werthe, dessen sich Oberstlieutenant Lavaillant seit neun Jahren in Afrika bedient, warf gerade den Kopf in die Höhe und das rettete den Prinzen. Es fiel auf der Stelle todt darnieder. Das Pferd des General Schneider ward gleichfalls in die Schulter tödlich verwundet. Ein Schrei des Entsetzens lief durch die Menge. Die Handwerker warfen sich wüthend auf den Thäter, dessen sich die Stadtsergenten sogleich bemächtigten. Die Carabiniere der ersten Campagnie, die hinter dem Prinzen marschirten, zeugen von dem Falle des Oberstlieutenants, schwenkten, in der Absicht den Mörder unter der Menge aufzufuchen, aber der Herzog hielt sie zurück durch das Gewicht seiner Stimme, seiner Autorität. Der Herzog von Orleans, der die Soldaten außer sich sah, commandirte: „Gewehr bei Fuß! Niemand rühre sich.“ Die erste Bestürzung war vorüber, die Ordnung kehrte zurück, der Mörder war den Händen der bewaffneten Macht überliefert und das Regiment setzte seinen Marsch in der frühern Ordnung fort. Von allen Seiten ertönte der Ruf: „Es lebe der König! Es leben die Prinzen! Es lebe das 17. Regiment.“ Der Herzog von Numale, der diese Feuerprobe mit der vollsten Kaltblütigkeit bestanden, sagte lächelnd zu seinem Bruder: „Es scheint, man beginnt mich jetzt für etwas zu halten, da man mich tödten will.“ Um 2 Uhr kamen die Prinzen im Hofe der Tuilerien an. Der König saß zu Pferde, von dem König der Belgier, dem Herzog von Sachsen-Coburg, dem Vater der Herzoginn von Nemours, dem Herzog von Montpensier, dem Marschall Soult und einem zahlreichen Generalstab umgeben. Unter dem Pavillon de l'Horloge, dem Triumphbogen gegenüber, erwartete Se. Majestät ihre Söhne. Die Königin, die Königin der Belgier, die Herzoginn von Nemours, Madame Adelaide, die Prinzessinn Clementine befanden sich auf dem Balcon des großen Marschallsaals. Nun öffnete sich das Gitter des Carous-

seßplatzes neben dem Triumphbogen. Ein junger Mann sprengte im Galopp daher auf einem arabischen Pferde, dessen lange Mähnen den Boden streiften. Es war der Herzog von Numale. Der König hatte sich gleichfalls vorwärts begeben bis in die Mitte des Tuilerienhofs, und bald lag die Hand des Prinzen in der des königlichen Vaters und der erhabene Monarch umarmte seinen Sohn. Es war ein rührender Anblick dieses Wiedersehen nach so vielen Gefahren, Gefahren, die der König für beendet halten konnte, nachdem einmal sein Sohn den Boden Frankreichs wieder betreten. Man hörte, wie Se. Majestät dem Prinzen dankte für seine guten Dienste in Algier, wie er ihn beglückwünschte zu der kaltblütigen Haltung in der so eben bestandenen Probe.

(West. B.)

Paris, 16. Sept. Heute (15.) fanden neue Zusammenrottungen Statt. Das Faubourg St. Antoine war der Schauplatz der Thaten der Ruhestörer. Von 10 Uhr Vormittags waren zahlreiche Gruppen in den Straßen und Scheidewegen versammelt. Zufälligerweise fuhr ein mit Kartoffeln beladener Wagen in der gerade sehr gedrängten Straße Traversière, und mehrere junge Leute warfen sich über denselben her, plünderten ihn, verbreiteten sich dann in dem Faubourg und zertrümmerten mit dieser neuen Art von Wurfaffen Laternen und Fensterscheiben unter Ausstoßung von aufrührerischem Geschrei. Die Patrouillen des Postens der Bastille, von der Municipalwache besetzt, warfen die Haufen in die anliegenden Straßen zurück, aber sie kamen sogleich wieder, so wie die Soldaten verschwunden waren. Um 5 Uhr wurden die Gruppen zahlreicher und zeigten sich unternehmender. Sie hielten Rutschen an: ein der Straße Traversière gegenüber umgeworfener Omnibus, gerade an der Stelle, wo das Attentat gegen den Herzog von Numale verübt worden war, sollte zur Bildung einer Barrikade dienen; die Behörde machte aber schnell diesen Unordnungen ein Ende. Zwei Pelotons Municipalgarde, unter Vorantritt von Polizeicommissarien mit ihren Schärpen, drangen um halb acht Uhr durch die Straßen des Faubourg St. Antoine vor und stellten die Circulation wieder her. Den ganzen Tag über waren die Buden geschlossen und die Geschäfte unterbrochen. Der nur aus sieben Mann bestehende Infanterieposten bei dem Spital St. Antoine ward einen Augenblick verlassen, bald aber wieder besetzt. Die Ruhestörer entflohen nach allen Richtungen. Die Municipalgarde zu Pferd kam um 8 Uhr, machte alle anliegenden Straßen frei und

die Ordnung ward hergestellt, ohne das irgend ein Unfall eingetreten wäre. Das Betragen der Truppen war, wie immer, ruhig und fest, obgleich das Beharren der Ruhestörer ihre Geduld und Mäßigung herauszufordern schienen. — Nachschrift. Die Versuche einiger Banden Communisten zur Störung der öffentlichen Ruhe in den Stadtvierteln St. Antoine und St. Martin wurden leicht unterdrückt. Ueberall schlossen sich bei Annäherung der Ruhestörer die Buden, und die Menge nahm keinen Theil an ihren Handlungen und ihrem Geschrei. Diesen Morgen (16.) herrscht Ruhe in ganz Paris und nichts deutet auf eine Erneuerung der Ausritte der letzten Tage. Die Behörde und die öffentliche Macht wachen überall.

(Jour. d. Deb.)

Die Instruction der Sache Pappart wird thätig fortgesetzt. Pappart oder Quenisset, hat auf sein System des Lügnerens verzichtet und man hat von ihm einige Geständnisse erhalten, in deren Folge mehrere mit besondern Vollmachten versehene Polizeicommissäre die Verhaftung von sechs Individuen vorgenommen haben, die als Mitschuldige des Attentats gegen den Herzog von Numale bezeichnet sind. Zwei darunter sind besonders angeschuldigt, der eine, daß er den Arm des Mörders bewaffnet und ihm die Pistole, nachdem er sie geladen, selbst gereicht, der andere, daß er sich vor ihn hingestellt und ihm seine Schulter zum Auslegen und Zielen geliehen habe. — Die Zahl der in den letzten Tagen erfolgten Verhaftungen ist so groß, daß man alle in der Conciergerie detinirte Frauen in einem andern Hause unterbringen mußte. Man hat überdies eine Schildwache in den Hof gestellt, um jede Communication zwischen den verschiedenen Kategorien der Gefangenen zu verhüten. Gestern (16.) wurden 90 Verhaftungsmandate von den Instructionsrichtern unterzeichnet und man hat alle Anstalten getroffen, daß die bei den letzten Zusammenrottungen verhafteten Individuen nächsten Sonnabend vor die Zuchtpolizei gebracht werden können!

Heute (17.) zwischen 7 und 8 Uhr Abends suchten, nachdem der Regen aufgehört, einige Ruhestörer ihre tumultuarischen Zusammenrottungen zu erneuern. Gruppen von Arbeitern, die auf dem Boulevard beim Eingang der Straße St. Martin standen, empfingen die heranfahrenden Rutschen mit Geschrei und Pfeifen und zwangen sie umzukehren. Die Ankunft der Municipalgarde machte diesen Unordnungen sogleich ein Ende. Die Trommel ward dreimal gerührt, worauf sich die Haufen nach allen Richtungen zerstreuten. Einige Gruppen wollten sich

wie

wieder bilden, worauf die Municipalgarde nach drei Aufforderungen Verhaftungen vornahm. Uebrigens schien die Demonstration von diesem Abend den Einwohnern des Stadtviertels St. Martin so unbedeutend, daß sie ihre Buden beständig geöffnet ließen. Es waren keine Linientruppen auf dem Plage. Pikeete der Pariser Municipalgarde waren zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe hinreichend. Der Chateletplatz und die Faubourgs waren ganz ruhig geblieben.

Das Droit erzählt, wie einige Gendarmen bei den Befestigungsarbeiten von St. Ouen sich eines Arbeiters, Namens Maçon, bemächtigen wollten, der Unordnung unter seinen Kameraden zu stiften suchte. Er ließ einen eigenthümlichen Schrei erschallen, auf welchen über 40 Auvergnaten über die Gendarmen herfielen und sie, nachdem sie ihnen ihre Waffen genommen, niederwarfen. Erst nachdem der Kampf und Lärm Bürger und Soldaten herbeigezogen, gelang die Verhaftung Maçons, der von den Truppen nach der Conciergerie gebracht wurde. (Allg. Z.)

Zu Chauriat, einer Landgemeinde, 5 Kleues von Clermont, brach eine aus etwa 40 Individuen bestehende Bande in die Kirche ein, verbrannte Bänke und Stühle und begab sich von da in ein Privathaus, wo sie die Fenster einschlug und die Möbel zertrümmerte. Die angesehensten Einwohner der Gemeinde versammelten sich, verfolgten diese Banditen und verhafteten mehrere. (Monit.)

Aus Oran wird vom 4. Sept. geschrieben: „Araber, die aus dem Innern kommen, bringen die Nachricht von der traurigen Lage, in welcher sich Bouhamedi, Khalifa Abd-el-Kaders, an der Gränze der Wüste befindet. Den Stämmen, die er beschützen soll, wurden viele Kamehle abgenommen. Dieser Umstand scheint die seit einiger Zeit eingehenden Gerüchte zu bestätigen, wonach Dschini, Herr von Ain-Madi, sich mit seinen Truppen gegen den Emir in Bewegung gesetzt hätte. (Zoul.)

Großbritannien.

Die englischen Blätter aller Farben sprechen sich im Tone der tiefsten Mißbilligung über das Attentat auf das Leben des Herzogs v. Numale aus. Der Herald sagt: „Paris hat sich wieder erniedrigt in der Achtung Europa's durch das Attentat eines politischen Wahnsinnigen, welcher, von jenen der socialen Ordnung und öffentlichen Freiheit gleich gefährlichen Ideen verführt, einen der königlichen Prinzen ermorden wollte. Diese brutale That der

Gewalt zeigt aufs neue, wie weit die Feinde der öffentlichen Ruhe zu gehen geneigt sind, um Frankreich nochmals in den revolutionären Abgrund zu schleudern; sie beweist überdies, welch ungenügenden Einfluß in jenem Lande die Macht der Sittlichkeit und politischen Mäßigung hat. In England könnten geheime Gesellschaften, aus deren Mitte dergleichen Angriffe auf das Königthum hervorgehen, nicht einen Monat dauern, schon die öffentliche Meinung würde sie vernichten, alle Classen der Gesellschaft würden sich vereinen, solche Ungeheuer im ganzen Lande auszurotten.“

Der Atlas macht sich mit den chinesischen Angelegenheiten zu thun. Er meint, man könne nur dann von deren glücklicher Beendigung sprechen, wenn England völlig freien Handel mit dem himmlischen Reich errungen habe. Bis dahin werde noch viele Zeit, viel Geld und Mühe darauf gehen, dann aber habe England einen Markt von 350 Mill. Menschen für seine Fabricate, namentlich seine Bücher, gewonnen, so daß es mit ziemlicher Gleichgültigkeit auf die von manchen europäischen Nachbarn eingeführten Schutzzölle und Schlagbäume blicken könne.

In England sind Unglücksfälle auf den Eisenbahnen wieder an der Tagesordnung. In der Gegend von Preston hatte der Bahnwärter vergessen, eine Querstraße zu sperren und der Dampfswagen stieß mit einem Kohlenwagen zusammen. Die beiden Deichselperde wurden getödtet, der Fuhrmann selbst gefährlich verletzt. Von den Passagieren kam ein Prediger aus Duxenfield ums Leben, sieben andere und der Bahnwärter wurden übel zugerichtet. — Auf der Nordbahn stieß die Wagenreihe von Manchester auf die Londoner, die sich etwas verspätet hatte und gerade auf der Station Farington Halt machte. Ein Wagen mit Jagdhunden ging in Stücke, ein Passagier brach das Bein, die andern wurden mehr oder weniger beschädigt. (Allg. Z.)

Osmanisches Reich.

Von der türkischen Gränze, 12. Sept. Ali Pascha von Herzegowina hat die Vertreibung von mehr als 300 christlichen Familien aus seiner Residenzstadt Mostar, trotz der dringendsten Witten und Verwendung von achtbarer Seite, wirklich und zwar mit größter Härte ausgeführt. Die armen vertriebenen Christen müssen außerhalb der Stadt auf freiem Felde bivouaciren; es verlautet jedoch, daß ihnen ein entlegenes Stadtviertel zur gemeinschaftlichen Unterkunft angewiesen werden solle. Der Statthalter nennt dieß willkürliche Verfahren eine Präventivmaßregel gegen einen zu besorgenden Aufstand der Nayas, der aber, wenn ja irgend Jemand daran gedacht hat, nur eine Folge seiner grausamen Bedrückungen und Verfolgungen wäre. — Man sieht aus diesen und ähnlichen Vorgängen, wie der Hattischerif von Gülhane in den Provinzen des türkischen Reichs geachtet wird und welche Kraft der Regierung zu Gebote steht, diesem so sehr gepriesenen German Geltung zu verschaffen. (Allg. Z.)

Verleger: Ignaz Alois Edler v. Kleinmayr.

(Zur Laib. Zeitung v. 28. September 1841.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 23. September 1841.

	Mittelpreis.										
Staatsschuldverschreibung, zu 5 pCt. (in EM.)	106 11/16										
detto detto zu 4 " (in EM.)	98 3/16										
Wien. Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 pCt. (in EM.)	63 1/2										
Obligat. der allgem. und Ungar. Hofkammer, der ältern lombardischen Schulden, der in Florenz und Genua aufgenommenen Anlehen	<table> <tr> <td>zu 5 v. H.</td><td>—</td></tr> <tr> <td>zu 2 1/2 v. H.</td><td>—</td></tr> <tr> <td>zu 2 1/4 v. H.</td><td>—</td></tr> <tr> <td>zu 2 v. H.</td><td>51 1/2</td></tr> <tr> <td>zu 1 3/4 v. H.</td><td>—</td></tr> </table>	zu 5 v. H.	—	zu 2 1/2 v. H.	—	zu 2 1/4 v. H.	—	zu 2 v. H.	51 1/2	zu 1 3/4 v. H.	—
zu 5 v. H.	—										
zu 2 1/2 v. H.	—										
zu 2 1/4 v. H.	—										
zu 2 v. H.	51 1/2										
zu 1 3/4 v. H.	—										
Central-Casse-Anweis. jährl. Disconto 3 1/8 pCt.											

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 25. September 1841.

Marktpreise.

Ein Wien. Megen Weizen . . .	3 fl. 38 fr.
— — — Rukuruß . . .	2 " 12 "
— — — Halbfucht . . .	— " — "
— — — Korn . . .	2 " 18 1/4 "
— — — Gerste . . .	1 " 57 "
— — — Hirse . . .	1 " 55 1/4 "
— — — Heiden . . .	— " — "
— — — Hafer . . .	1 " 16 "

K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 25. September 1841:

5. 72. 37. 56. 78.

Die nächste Ziehung wird am 6. October 1841 in Triest gehalten werden.

Vermischte Verlautbarungen.

Z. 1425. (1)

Nr. 2261.

E d i c t.

Von dem Bezirksgerichte Reifnitz wird hiemit allgemein kund gemacht: Es sey über executives Einschreiten des Joseph Pugel von Podgora, in die öffentliche Versteigerung der, dem Mathias Laschnig eigenthümlichen, im Dorfe Raune liegenden, der löbl. Herrschaft Ortenegg zinsbaren 1/4 Kaufrechtshube sammt Feldfrüchten und Zugehör, wegen schuldigen 24 fl. 30 kr. c. s. e. gewilliget, und hiezu drei Termine, nämlich: der erste auf den 23. October, der zweite auf den 26. November und der dritte auf den 24. December l. J., jedesmal Vormittags um 10 Uhr im Orte Raune mit dem Beisatze bestimmt worden, daß wenn ebengenannte 1/4 Hube sammt Zugehör, bei der ersten und zweiten Feilbietungstagung um den Schätzungswert 521 fl. 5 kr., oder darüber nicht an Mann gebracht werden könnte, bei der dritten auch unter demselben hintangegeben werden würde.

Das Schätzungsprotocoll und die Licitationsbedingungen können täglich in dieser Gerichtskanzlei eingesehen werden.

Bezirksgericht Reifnitz den 2. September 1841.

Z. 1433. (1)

Nr. 1842.

E d i c t.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gurksfeld wird bekannt gemacht: Es habe Joseph Godler von Kersdorf, um die Verjähr- und Erlöschenerklärung eines von Michael Jugg, zu Gunsten des Dißmas Jann ausgestellten, zu 4% verzinslichen Schuldscheines ddo. et intab. 12. August 1788, über einen Kapitalbetrag pr. 200 fl. lautend, und sicher gestellt auf den der Herrschaft Rann sub Berg-Nr. 728 dienstbaren Weingarten in Kremsberge angesucht. Diefemnach wird dem unbekannten Aufenthalt abwesenden Dißmas Jann und seinen allfälligen Erben und Rechtsnachfolgern aufgetragen, ihre allfälligen Ansprüche auf diese Forderung binnen einem Jahre sechs Wochen und drei Tagen sogewiß darzuthun, als widrigen die Urkunde für wirkungslos erklärt, und das Löschungskenntniß ausgemacht werden würde.

K. K. Bezirksgericht Gurksfeld den 13. September 1841.

Z. 1434. (1)

ad Nr. 1267.

W i d e r r u f u n g.

Die mit dießgerichtlichem Edict vom 19. Juli d. J., Nr. 846, auf den 30. September, 30. October und 30. November d. J. bestimmte executiv Feilbietung der, dem Anton Peshal von Podborst gehörigen, der Staatsherrschaft Sittich sub Urb. Nr. 52 dienstbaren Ganzhube zu Podborst, wird in Folge Sistirung der nomine der Kirchenvorsteherung St. Veit erequirenden k. k. Kammerprocuratur nicht Statt finden.

K. K. Bezirksgerichte Sittich den 24. September 1841.

Z. 1432. (1)

Nr. 1713.

E d i c t.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gurksfeld wird bekannt gemacht, daß über Anlangen des bischöflichen Burggrafenamtes in Ugram, als Abhandlungs- und Papillarinstanz, der, zum Martin Schiberschen Verlasse gehörige Weingarten in Poku bei Urb. am 15. October l. J. Vormittags um 9 Uhr im Wege der öffentlichen Versteigerung gegen sogleichen Erlag des Meistbotes im Orte der Realität veräußert werden wird.

K. K. Bezirksgericht Gurksfeld den 22. August 1841.

Z. 1435.

Erinnerung.

Die in den Zeitungsblättern vom 25. d. M., auf den 4. October angekündigte Licitation im Hause Nr. 175, in der deutschen Gasse ersten Stock, wird erst am 5. October abgehalten werden.